This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

832.62 .OE64 C.1
Des Epimenides erwache
Stanford University Libraries
3 6105 048 168 707
832.62
OE64

OE 64

LELAND·STANFORD·JVNIOR·VNIVERSITY

Des Epimenides Erwachen.

Ein Festspiel

von

Göthe.

STANFORD LIBRARY

Berlin,
bei Duncker und Humblot.
MDCCCXV.

STANFORD LIBRARY

156297

Vorwort

an die Zuſchauer des Feſtſpiels:

Des Epimenides Erwachen *).

Epimenides, ein uralter Weiſer in Kreta, — ſo erzählt die ſinnvolle Mythe der Griechen, — hütete, wie es in früherer Vorwelt die Söhne der Könige nnd Fürſten zu thun pflegten, in ſeiner Jugend die Schaafe des Vaters. Als ihm eines Tages ein Schaaf von der Heerde verloren gegangen und er, um es aufzuſuchen, in eine Höle gekommen war, bemächtigte ſich ſeiner ein tiefer Schlaf, in welchem er ohne Unterbrechung ſieben und funfzig Jahre lag. Als er wieder erwachte, ahndete er nicht, wie lange er ge-

*) Bei Gelegenheit der erſten Darſtellung auf der Bühne des Königl. Opernhauſes in Berlin zur Feier des 30. und 31. März.

Wohnsitze der Lust und Freude, der Weisheit und Künste, die goldenen Gefilde des vom Seegen gekrönten Fleißes in schweigende Oeden der freudenleeren Wüste, worin sich die menschenfeindliche Wuth des Zerstöhrers allein gefiel! In die Wirklichkeit des Menschenlebens war der furchtbar höhnende Dämon der Hölle getreten, und alle Stürme des Unglücks, des Elends, der Verwüstung brauſ'ten um ihn, unaufhaltsam vom Westen bis Osten, bis zum fernen Norden, über den Fluchbelasteten Welttheil.

Und welche Gestalt Europens zunächst bot sich dem vergleichenden Auge des Beobachters, gleichsam den erhöheten Blicken eines zweiten, nach langem Schlafe erwachten Epimenides dar! Kaum, daß sich der Zeitgenosse Friedrichs noch als demselben Jahrhundert entsprossen zu erkennen vermochte. Mit welcher Stimme der Wehmuth mußte er sich selber gestehen: „Ich bin's, und bin es auch nicht mehr!" — Mit welcher Stimme der Verzweifelung mußte er sich fragen: „Werd' ich je wieder werden, was ich war? Wo ist das Erbtheil meiner Väter, die Freiheit, das Recht, der Glaube, der Ruhm und der Name meines Volks?" —

Doch Hoffnung mit ihren Gewalten und Geistern war noch immer der Antheil der wenigen Edlen geblieben,

die, im Vertrauen auf göttliche Macht, ſich gegen den Todesſchlaf der Sorgloſen und Feigen und Verzweiflenden geſtählt, und wachſam, doch ſchweigend, die eherne Rüſtung des Muths und der Mannheit für die Gelegenheit anderer Zeiten geborgen hatten. Und ſiehe! ſie kam, wie angedeutet ſelbſt durch Zeichen, hellſtrahlende an der Feſte des ewigen Himmels durch die Nacht des Jammers und der Verwüſtung; ſie kam mit dem unausbleiblichen Wechſel des Glücks, der Zeiten und Dinge. Und ſiehe! die Hoffnung trat unüberwunden, kühn, mit den heiligen Waffen gerüſtet, dem Verderber der Welt entgegen, als er, gebeugt von der Uebermacht der Natur, doch mit immer größerer Wuth, von neuem den gräßlichen Kampf der Zerſtöhrung und Unterjochung begann. — Freiheit, Freiheit, rief die Stimme der Hoffnung, ein Engel des Weltgerichts, durch Europa, und die Schläfer erwachten, und Befreiung und Freiheit ward das Looſungswort vom Aufgang zum Niedergang, und die gelähmte Kraft der Unterdrückten erſtarkte durch die Allmacht des Götterworts. Da trat die Einheit des Willens in die Reihen der Völker und Herrſcher, und umwand mit des Vertrauens und der Liebe Banden die brüderlichen Herzen und Hände. Da krönte die Beharrlichkeit der Eintracht himmliſches Werk. Es erſcholl der Triumphgeſang des Sieges zwiſchen den ſchon

wild bewachſenen Trümmern der Reiche und Staaten, und mit gemeinſamer Kraft richteten die Vereinten wiederum auf die geſtürzten Säulen und Trümmer des alten Baues der Herrlichkeit und Macht. So wird erfreulich Göttern und Menſchen wiederum daſtehn das hehre Gebäude der Freiheit, des Rechts, des Ruhms und der Wohlfahrt der Völker!

„Und Fürſt und Volk und Volk und Fürſt
Sind alle friſch und neu! —“

Und Epimenides, der erwachte Weltzeuge des glückſeeligen Wechſels der Dinge und ihrer großen Wiedergeburt, kann, mit der Entzückung des Weiſen, den feiernden Zeitgenoſſen aller Zungen, aller Geſchlechter und Stände zurufen:

„Und wir ſind Alle neu geboren;
Das große Sehnen iſt geſtillt;
Bei Friedrich's Aſche war's geſchworen
Und iſt auf ewig nun erfüllt!“

Wir haben verſucht, in dieſem Umriſſe das große, ſinnvolle und geſtaltenreiche Gemälde zuſammen zu drängen, welches der Dichter unſeres deutſchen Vaterlandes in ſeiner eignen Dichtung von einem zweiten Erwachen

des Epimenides — den er, kraft des ihm zustehenden Dichterrechts, erhoben hat auf die höhere Stufe des unparteiischen Weltzeugen und Gotterleuchteten Auslegers ihrer Geschicke, — vor unseren Blicken aufrollen will. Wir haben dabei keine andere Absicht gehegt, als denen, welche Zuschauer dieses erhabenen Weltschauspiels vor dem engeren Raume der Kunstbühne seyn werden, während des schnelleren Wechsels und Ganges der Dinge auf derselben, in Etwas das Auffassen der großen Bilder- und Gedanken-Reihe zu erleichtern, deren Enden in den Ausgang und Anfang zweier Jahrhunderte reichen.

Aber nur durch die ideale Form einer lebendigen, in großen Massen fortschreitenden Allegorie gebildet und gehalten, war es möglich, sie für Auge und Ohr zu verkörpern. Der Charakter der alles Maaß der Geschichte von Jahrhunderten her, weit übersteigenden Begebenheiten und einer Zeit,

„Wo selbst die Wirklichkeit zur Dichtung wird" —

konnte auch im Einzelnen nur allein durch die höhere Verknüpfung des Idealen mit einer fast zum Idealen in der Vorzeit und Gegenwart gewordenen Wirklichkeit ausgedrückt werden. Daher wird es den Zuschauer nicht befremden, den Gestalten der Ideenwelt ähnliche Gestal-

ten verſchwiſtert zu ſehen, die ihre Entſtehung dem Bo-den der Geſchichte verdanken und ſich in das hiſtoriſche Gewand eigenthümlich und bedeutſam einhüllen. Eine Weiſe, durch den Brauch großer Meiſter in allen Künſten ſeit lange geheiligt und durch Erfahrung vollkommen er-probt und gerechtfertigt. Darnach mögen dann z. B. die Erſcheinung des Kriegsdämons, der Liſt und ihres Gefolges, des Dämons der Unterjochung und die Erſcheinungen der ſiegenden Völker von dem aufmerk-ſamen Zuſchauer gedeutet und gewürdigt werden. Es wird ihm nicht entgehn, daß der Kriegsdämon, der Hauptſache nach eingekleidet in das Rüſtzeug eines alt-römiſchen Feldherrn, durch dieſe Geſtalt, gerade das Eigenthümliche der Sache, die durch ihn zu bezeichnen war, vollkommen ausdrückt. Denn kein Volk der Welt hat das kriegeriſche Leben und die kriegeriſche Kunſt in dem Grade der Ausdehnnng und mit längerem und größerem Glücke getrieben, als das welt-erobernde und unterjochende der Römer. Deshalb gehören auch die Andeutungen der von ihm unterjochten und in ihrer Unterjochung zu ſeinen ferneren Eroberungen ihm be-hülflichen Völker, als: der Numidier, Mohren, Egypter, Kretenſer, Griechen, Macedonier, Thrazier, Illyrier, Luſi-tanier, Spanier, Gallier, Germanen u. d. g., mit in den furchtbaren Zug ſeiner Begleiter. Könnte die Aehnlichkeit

der neuſten Schickſale der Völker wohl ſprechender bezeichnet werden? — Gleichergeſtalt ſpricht ſich die diplomatiſche Liſt mit ihrem Gefolge, in der Tracht, nach demſelben Grundſatze aus. Es iſt im Ganzen die Tracht des ſechszehnten und ſiebenzehnten Jahrhunderts, in welchen Zeiten durch Staats- und Hofleute, Geiſtliche, Gelehrte und Frauen, oft als Mitgehülfen, nicht ſelten als Hauptwerkzeuge der Diplomaten, in den Weltbegebenheiten die Liſten und Ränke des Betruges, der Beſtechung, Verrätherey, Täuſchung, Bevortheilung und heimlichen Unterdrückung zu dem Höllenſyſtem an- und ausgebildet wurden, welches in den letzten Tagen in ſeiner ganzen gräßlichen Wirkſamkeit zum Umſturze Europas vornehmlich beitrug. — Eben ſo erinnert die Geſtalt des Dämons der Unterjochung, durch ſeine orientaliſche Tracht, an den Orient, als an die Quelle aller Despotie und Unterdrückung: einem Muſterbilde dieſer Art des alten italieniſchen Theaters, dem Zauberer Sinadab Gözzi's, ähnlich. Endlich bieten die am meiſten maleriſchen Trachten der in dem großen Kampfe begriffenen Völker, die Trachten ſo vieler Völkerſchaften des ruſſiſchen Reichs, die mancherlei Trachten der Völker des öſtreichiſchen Kaiſerſtaates, das neuſte Feldkleid der Reiterei in den Preußiſchen Heeren u. ſ. w. ein ſprechendes Bild von den wunderbar mannig-

Die Musik zu diesem Festspiel ist vom Herrn Kapellmeister Bernhard Anselm Weber, welcher dieselbe besonders herausgeben wird.

Perſonen.

Prolog.

Die Muſe.

Wortführer.

Epimenides.

Dämonen.

Des Krieges.

Der Liſt.

Der Unterdrückung.

Chorführer.

Der Jugendfürſt.

Chor der Tugenden.

Glaube.

Liebe.

Hoffnung.

Beharrlichkeit.

Einigkeit.

Begleitende.

Prieſter.

Prieſter.

Genius.

Genius.

Schweigende.

Zwei kleine Genien.

Acht kleine Dämonen.

Chöre.

Der Krieger.

Der Hofleute.

Echo der Freigeſinnten.

Sieger.

Frauen.

Landleute.

Ein prächtiger Säulenhof; im Grunde ein tempelähnliches Wohngebäude; Hallen an der Seite. Die Mittelthüre des Gebäudes iſt durch einen Vorhang geſchloſſen.

Erſter Auftritt.

Die Muſe.

(Zwei Genien, der Eine an einem Thyrſus Leyer, Masken, geſchriebene Rolle trophäenartig tragend; der andere in einem Sternenkreiſe.)

In tiefe Sclaverei lag ich gebunden
Und mir gefiel der Starrheit Eigenſinn;
Ein jedes Licht der Freiheit war verſchwunden,
Die Feſſeln ſelbſt, ſie ſchienen mir Gewinn;
Da nahte ſich in holden Frühlingsſtunden,
Ein Glanzbild; — Gleich entzückt — ſo wie ich bin —
Seh' ich es weit und breiter ſich entfalten,
Und rings umher iſt keine Spur des Alten.

Die Feſſeln fallen ab von Händ' und Füßen,
Wie Schuppen fällt's herab vom ſtarren Blick,
Und eine Thräne, von den liebeſüßen,
Zum erſten Mal ſie kehrt ins Aug zurück;
Sie fließt — ihr nach die Götterſchweſtern fließen,
Das Herz empfindet längſt entwohntes Glück,
Und mir erſcheint, was mich bisher gemieden,
Ganz ohne Kampf, der reine Seelenfrieden.

Und mir entgegnet, was mich ſonſt entzückte:
Der Leyer Klang, der Töne ſüßes Licht,
Und, was mich ſchnell der Wirklichkeit entrückte,
Bald ernſt, bald frohgemuth, ein Kunſtgeſicht;
Und das den Pergamenten Aufgedrückte,
Ein unergründlich ſchweres Leichtgewicht;
Der Sterne Kreis erhebt den Blick nach oben
Und alle wollen nur das Eine loben.

Und Glück und Unglück tragen ſo ſich beſſer,
Die eine Schale ſinkt, die andre ſteigt,
Das Unglück mindert ſich, das Glück wird größer,
So auf den Schultern trägt man beide leicht!

Da leere das Geſchick die beiden Fäſſer,
Der Segen trifft, wenn Fluch uns nie erreicht,
Wir ſind für ſtets dem guten Geiſt zu theile,
Der Böſe ſelbſt, er wirkt zu unſerm Heile.

So ging es mir! mög' es Euch ſo ergehen,
Daß aller Haß ſich Augenblicks entfernte,
Und wo wir noch ein dunkles Wölkchen ſehen,
Sich alſobald der Himmel überſternte,
Es tauſendfach erglänzte von den Höhen
Und alle Welt von uns die Eintracht lernte;
Und ſo genießt das höchſte Glück hienieden,
Nach hartem äußerm Kampf, den innern Frieden.

(Die Muſe bewegt ſich als wenn ſie abgehen wollte; die Kinder ziehen voran, und ſind ſchon in der Couliſſe, ſie aber iſt noch auf dem Theater, wenn Epimenides erſcheint; dann ſpricht ſie folgende Stanze, geht ab, und jener kommt die Stufen herunter.)

Muſe.

Und dieſen laß' ich Euch an meiner Stelle,
Der früher ſchon, geheimnißvoll belehrt,
Als Mann, der Weisheit unverſiegter Quelle
Und ihrem Schau'n ſich treulich zugekehrt,

Nun freigesinnt, beinah zur Götterhelle,
Die wunderbarsten Bilder euch erklärt,
Doch laßt vorher die wildesten Gestalten
In eigensinniger Kraft zerstörend walten.

(ab.)

Zweiter Auftritt.

Epimenides.

Uralten Waldes majestätische Kronen,
Schroffglatter Felsenwände Spiegelflächen
Im Schein der Abendsonne zu betrachten —
Erreget Geist und Herz zu der Natur
Erhabnen Gipfeln, ja zu Gott hinan.
Auch schau ich gern der Menschenhände Werk,
Woher des Meisters Hochgedanke strahlt;
Und dieser Pfeiler, dieser Säulen Pracht
Umwandl' ich sinnend, wo sich alles fügte,
Wo alles trägt, und alles wird getragen!
So freut mich auch zu sehn ein edles Volk
Mit seinem Herrscher, die im Einklang sich

Zuſammenwirkend fügen, für den Tag
Ja für Jahrhunderte, wenn es gelingt.
Und ſo begrüß' ich froh die Morgenſonne,
Begrüße gleicherweis die Scheidende;
Dann wend' ich meinen Blick den Sternen zu,
Und dort wie hier iſt Einklang der Bewegung.
Der Jugend Nachtgefährt' iſt Leidenſchaft,
Ein wildes Feuer leuchtet ihrem Pfad;
Der Greis hingegen wacht mit hellem Sinn
Und ſein Gemüth umſchließt das Ewige.

Dritter Auftritt.

Genien.

(Treten raſch auf, und ſtellen ſich ihm zu beiden Seiten.)

Wandelt der Mond, und bewegt ſich der Stern,
Junge wie Alte ſie ſchlafen ſo gern;
Leuchtet die Sonne nach löblichem Brauch,
Junge wie Alte ſie ſchlafen wohl auch.

Epimenides.

Ein heitres Lied, ihr Kinder, doch voll Sinn.
Ich kenn' euch wohl! Sobald ihr ſcherzend kommt,
Dann iſt es Ernſt, und wann ihr ernſtlich ſprecht,
Vermuth' ich Schalkheit. Schlafen meint ihr, ſchlafen?
An meine Jugend wollt ihr mich erinnern.
Auf Creta's Höhn, des Vaters Heerde weidend,
Die Inſel unter mir, ringsum das Meer,
Den Tages-Himmel von der einzigen Sonne,
Von tauſenden den nächtigen erleuchtet;
Da ſtrebte meine Seele, dieſes All,
Das herrliche, zu kennen; doch umſonſt,
Der Kindheit Bande feſſelten mein Haupt.
Da nahmen ſich die Götter meiner an,
Zur Höhle führten ſie den Sinnenden,
Verſenkten mich in tiefen langen Schlaf;
Als ich erwachte, hört' ich einen Gott;
„Biſt vorbereitet, ſprach er, wähle nun!
Willſt du die Gegenwart, und das was iſt,
Willſt du die Zukunft ſehn, was ſeyn wird?" — Gleich
Mit heitrem Sinn verlangt' ich zu verſtehen,
Was mir das Auge, was das Ohr mir beut,
Und gleich erſchien durchſichtig dieſe Welt.

Wie ein Cryſtallgefäß mit ſeinem Inhalt. —
Den ſchau ich nun viel Jahre ſchon,
Was aber künftig iſt, bleibt mir verborgen;
Soll ich vielleicht nun ſchlafen, ſagt mir an,
Daß ich zugleich auch künftiges gewahre?

Genien.

Wäreſt du fieberhaft, wäreſt du krank,
Wüßteſt dem Schlafe du herzlichen Dank:
Zeiten ſie werden ſo fieberhaft ſeyn,
Laden die Götter zum Schlafen dich ein.

Epimenides.

Zum Schlafen? — jetzt? — Ein ſehr bedeutend Wort.
Zwei eures gleichen ſind's, wo nicht ihr ſelbſt,
Sind Zwillingsbrüder, Einer Schlaf genannt,
Den andern mag der Menſch nicht gerne nennen;
Doch reicht der Weiſe einem wie dem andern
Die Hand mit Willen — alſo, Kinder, hier!

(Er reicht ihnen die Hände, welche ſie anfaſſen.)

Hier habt ihr mich! Vollziehet den Befehl,
Ich lebte nur, mich ihm zu unterwerfen.

Genien.

Wie man es wendet, und wie man es nimmt,
Alles geſchieht, was die Götter beſtimmt!

Denn wer Gefahr und Tod nicht ſcheut,
Iſt Herr der Erde, Herr der Geiſter;
Was auch ſich gegenſetzt und bräut,
Er bleibt zuletzt allein der Meiſter.
Kein Widerſpruch! Kein Widerſtreben!
Ich kenne keine Schwierigkeit,
Und wenn umher die Länder beben,
Dann erſt iſt meine Wonnezeit.
Ein Reich mag nach dem andern ſtürzen,
Ich ſteh' allein, und wirke frei;
Und will ſich wo ein ſchneller Knoten ſchürzen,
Um deſto ſchneller hau' ich ihn entzwei.
Kaum iſt ein großes Werk gethan,
Ein neues war ſchon ausgedacht,
Und wär' ich ja aufs äußerſte gebracht,
Da fängt erſt meine Kühnheit an.
Ein Schauder überläuft die Erde,
Ich ruf' ihr zu ein neues Werde:

(Ein Brandſchein verbreitet ſich über das Theater.)

Es werde Finſterniß! — Ein brennend Meer
Soll allen Horizont umrauchen,
Und ſich der Sterne zitternd Heer
Im Blute meiner Flammen tauchen.

Die höchste Stunde bricht herein,
Wir wollen ihre Gunst erfassen,
Gleich unter dieser Ahndung Schein
Entfaltet euch, gedrängte Massen,
Vom Berg ins Land, Fluß ab ins Meer
Verbreite dich, unüberwindlich Heer!
Und wenn der Erdkreis überzogen
Kaum noch den Athem heben mag,
Demüthig seine Herrn bewirthet —
Am Ufer schließet mir des Zwanges ehrnen Bogen:
Denn wie euch sonst das Meer umgürtet,
Umgürtet ihr die kühnen Wogen:
So Nacht für Nacht, so Tag für Tag,
Nur keine Worte — Schlag auf Schlag!

Heereszug.

(Sich entfernend.)

So geht es kühn
Zur Welt hinein,
Was wir beziehn,
Wird unser seyn:

Will einer das,
Verwehren wir's;
Hat einer was,
Verzehren wir's.

Hat einer g'nug,
Und will noch mehr;
Der wilde Zug
Macht alles leer.
Da sackt man auf,
Und brennt das Haus,
Da packt man auf,
Und rennt heraus.

So zieht vom Ort
Mit festem Schritt
Der erste fort
Den zweiten mit.
Wenn Wahn und Bahn
Der beste brach,
Kommt an und an
Der letzte nach.

Sechster Auftritt.

Gefolge der Liſt.

(Tritt auf, von derſelben Seite, nach welcher das Kriegsheer abzieht. Es iſt coſtumirt, wie die Hoff. und Staatsmänner des 16ten Jahrhunderts.)

Chor.

Wenn unſer Sang
Gefällig lockt,
Der Sieges-Drang
Er ſchwankt und ſtockt;
Wenn unſer Zug
Sich krümmt und ſchlingt,
Der Waffen Flug
Wird ſelbſt bedingt.

Nur alle mit,
Dahin! dahin!
Nur Schritt vor Schritt,
Gelaſſen kühn.

Wie's ſteht und fällt,
Ihr tretet ein,
Geſchwind die Welt
Wird euer ſeyn!

(Wenn der Kriegszug das Theater verlaſſen hat, haben die Neuangekommenen daſſelbe ſchon völlig eingenommen, und indem der Dämon des Krieges den Seinigen folgen will, tritt ihm der Dämon der Liſt in den Weg.)

Siebenter Auftritt.

Dämon der Liſt.

Halt ein! du rennſt in dein Verderben.

Dämon des Krieges.

Wer alſo ſpricht, der müſſe ſterben!

Dämon der Liſt.

Erkenn' ich doch, daß du unſterblich biſt;
Doch auch unſterblich bleibt die Liſt.

Dämon des Krieges.

So ſprich!

Dämon der Liſt.

Fürwahr dein ungezähmter Muth
Läßt ſich zur Güte nicht erbitten!
Du wirſt mit einem Meer voll Blut
Den ganzen Erdkreis überſchütten;
Doch wandl' ich dir nicht ſtill voran,
Und folg' ich nicht den raſchen Pfaden,
So haſt du wenig nur gethan,
Und wirſt dir immer ſelber ſchaden.
Wer leiſe reizt, und leiſe quält,
Erreicht zuletzt des Herrſchers hohes Ziel;
Und wie den Marmor ſelbſt der Tropfen Folge höhlt,
So tödt' ich endlich das Gefühl.
Du eilſt mir vor, ich folge ſtill,
Und mußt mich doch am Ende ſchätzen:
Denn wer der Liſt ſich wohl noch fügen will,
Wird der Gewalt ſich widerſetzen!

Dämon des Kriegs.

Verweile du, ich eile fort!
Der Abſchluß der iſt meine Sache.
Du wirkeſt hier, du wirkeſt dort,
Und wenn ich nicht ein Ende mache,
So hat ein Jeder noch ein Wort.

Chor.

Leiſe müßt ihr das vollbringen,
Die geheime Macht iſt groß.

Dämon der Liſt.

Und ſo löſet ſtill die Fugen
An dem herrlichen Pallaſt;
Und die Pfeiler, wie ſie trugen,
Stürzen durch die eigne Laſt.
In das Feſte ſucht zu dringen,
Ungewaltſam, ohne Stoß.

Chor.

Leiſe müßt ihr das vollbringen,
Denn geheime Macht iſt groß.

(Während dieſes letzten Chors vertheilen ſich die Liſtgefährten an alle Couliſſen, ſo daß ſie mit dem letzten Laute auf einmal alle verſchwunden ſind.)

Neunter Auftritt.

Dämon der Liſt. (Allein.)

(Lauſchend.)

Ich trete ſacht, ich halte Puls und Oden,
Ich fühle ſie wohl, doch hör' ich ſie nicht;
Es zittert unter mir der Boden,
Ich fürchte ſelbſt, er ſchwankt und bricht.

(Er entfernt ſich von der einen Seite.)

Die mächtig rieſenhaften Quadern
Sie ſcheinen unter ſich zu hadern.

(Er entfernt ſich von der andern Seite.)

Die ſchlanken Säulenſchäfte zittern,
Die ſchönen Glieder, die in Liebesbanden
Einträchtig ſich zuſammenfanden,
Jahrhunderte als eins beſtanden —
Erdbeben ſcheinen ſie zu wittern,

Bei dringender Gefahr und Noth,
Die einem wie dem andern droht,
Sich gegenseitig zu erbittern.

(Er tritt in die Mitte argwöhnisch gegen beide Seiten.)

Ein Wink, ein Hauch den Bau zu Grunde stößt,
Wo sich von selbst das Feste löst.

(In dem Augenblicke bricht alles zusammen. Er steht in schweigender, umsichtiger Betrachtung.)

Zehnter Auftritt.

Dämon der Unterdrückung. (Tritt auf.)

(Im Costüm eines orientalischen Despoten.)

Dämon der List.

(Ehrerbietig.)

Mein Fürst! mein Herrscher, so allein?

Dämon der Unterdrückung.

Da wo ich bin, da soll kein andrer seyn.

Dämon der List.

Auch die nicht, die dir angehören?

Dämon der Unterdrückung.

Ich werde niemals dir verwehren
Zu ſchaun mein fürſtlich Angeſicht;
Doch weiß ich wohl, du liebſt mich nicht.
Dein Vielbemühn was hilft es dir?
Denn ewig dienſtbar biſt du mir.

Dämon der Liſt.

Herr, du verkenneſt meinen Sinn!
Zu dienen dir iſt mir Gewinn;
Und wo kann freieres Leben ſeyn,
Als dir zu dienen, dir allein!
Was Großes auch die Welt geſehn,
Für deinen Scepter iſt's geſchehn,
Was Himmel zeugte, Hölle fand,
Ergoſſen über Meer und Land,
Es kommt zuletzt in deine Hand.

Dämon der Unterdrückung.

Sehr wohl! Die Mühe mir verkürzen
Das iſt dein edelſter Beruf:
Denn was die Freiheit langſam ſchuf,
Es kann nicht ſchnell zuſammenſtürzen,
Nicht auf der Kriegsposaune Ruf;

Doch, haſt du klug den Boden untergraben,
So ſtürzt das alles Blitz vor Blitz;
Da kann ich meinen ſtummen Sitz
In ſeel'gen Wüſteneien haben.
Du haſt gethan wie ich gedacht,
Ich will nun ſehn, was du vollbracht.

(Verliert ſich unter die Ruinen.)

Eilfter Auftritt.

Dämon der Liſt.

(Zuverſichtlich.)

Ja gehe nur und ſieh dich um!
In meiner Schöpfung magſt du wohnen,
Du findeſt alles ſtill und ſtumm;
Doch ſelbſt die Wüſte will ich nicht verſchonen. —
Ihr brüſtet euch, ihr unteren Dämonen,
So mögt ihr wüthen, mögt auch ruh'n:
Ich deut' euch beides heimlich an;
Da mag denn jener immer thun,
Und dieſer glauben, es ſey gethan.

Ich aber wirke ſchleichend immer zu,
Um beide nächſtens zu erſchrecken:
Dich Kriegesgott bring' ich zur Ruh,
Dich Sclavenfürſten will ich wecken!

Zu bringen und zu weichen,
Das iſt die größte Kunſt,
Und ſo zu überſchleichen
Das Glück und ſeine Gunſt.
Die Wege, die ſie gehen,
Sie ſind nach meinem Sinn;
Der Uebermuth ſoll geſtehen
Daß ich allmächtig bin.

(ab.)

Zwölfter Auftritt.

Dämon der Unterdrückung.

(Aus den Ruinen hervor tretend.)

Es iſt noch allzufriſch, man könnt' es wieder bauen;
Die graue Zeit, wirkend ein neues Grauen,

Verwittrung, Staub und Regenſchlick,
Mit Moos und Wildniß düſtre ſie die Räume.
Nun wachſ't empor, ehrwürd'ge Bäume!
Und zeiget dem erſtaunten Blick
Ein längſt veraltetes verſchwundenes Geſchick,
Begraben auf ewig jedes Glück!

(Während der folgenden Worte begrünet ſich die Ruine nach und nach.)

Nicht zu zieren — zu verdecken,
Nicht zu freuen, zu erſchrecken,
Wachſe dieſes Zauberthal!
Und ſo ſchleichen und ſo wanken,
Wie verderbliche Gedanken,
Sich die Büſche, ſich die Ranken
Als Jahrhunderte zumal.

So ſey die Welt denn einſam! aber mir,
Dem Herrſcher, ziemt es nicht, daß er allein:
Mit Männern mag er nicht verkehren,
Eunuchen ſollen Männern wehren,
Und halb umgeben wird er ſeyn;
Nun aber ſollen ſchöne Frauen
Mit Taubenblick mir in die Augen ſchauen,
Mit Pfauenwedeln luftig wehn,
Gemeßnen Schrittes mich umgehn,

Mich liebenswürdig all' umſehnen,
Und ganze Schaaren mir allein.
Das Paradies, es tritt herein! —
Er ruht in Ueberfluß gebettet,
Und jene, die ſich glücklich wähnen,
Sie ſind bewacht, ſie ſind gekettet.

Dreizehnter Auftritt.

Liebe.

(Ungeſehn, aus der Ferne.)

Ja, ich ſchweife ſchon im Weiten
Dieſer Wildniß leicht und froh:
Denn der Liebe ſind die Zeiten
Alle gleich und immer ſo.

Dämon der Unterdrückung.

Wie? was hör' ich da von weiten?
Ich noch eine Seele froh? —
Ich vernichte Zeit auf Zeiten
Und ſie ſind noch immer ſo! —

(Melodie jenes Geſangs, durch blaſende Inſtrumente; der Dämon zeigt indeſſen Geberden der Ueberraſchung und Rührung.)

Doch dein Buſen will entflammen,
Dich beſänftigt dieſer Schall?
Nimm, o nimm dich nur zuſammen
Gegen dieſe Nachtigall!

Liebe. (Tritt auf.)

(Der Dämon iſt zurückgetreten.)

Ja, ich walle gar im Weiten
Dieſer Pfade leicht und froh:
Denn der Liebe ſind die Zeiten
Immer gleich und immer ſo.

Dämon der Unterdrückung.

O wie kommt ſie da von weiten,
Ohne Furcht und immer froh!

Liebe.

Denn der Liebe ſind die Zeiten
Immer gleich und immer ſo.

Dämon der Unterdrückung.

(Zu ihr tretend.)

Wen ſuchſt du denn? Du ſucheſt wen?
Ich dächte doch, du mußt ihn kennen.

Liebe.

Ich ſuche wohl, — es iſt ſo ſchön!
Und weiter weiß ich nichts zu nennen.

Dämon der Unterdrückung.

(Anſtändig zudringlich, gehalten und ſcherzhaft.)

Nun! o nenne mir den Lieben,
Dem entgegen man ſo eilt.

Liebe.

Ja es iſt, es iſt das Lieben,
Das im Herzen ſtill verweilt!

(Der Dämon entfernt ſich.)

Vierzehnter Auftritt.

Glaube.

(Hat die Schweſter am Geſange erkannt, kommt eilig herbei, wirft ſich ihr an die Bruſt.)

Liebe.

(Fährt in ihrem heitern Geſange noch eine Zeitlang fort, bis Glaube ſich leidenſchaftlich losreißt, und abwärts tritt.)

Glaube.

O liebſte Schweſter! kannſt du mich
Und meine Leiden ſo empfangen?
Ich irre troſtlos, ſuche dich,
An deinem Herzen auszubangen;

Dämon der Unterdrückung.

(Zur Liebe.)

Wie? du Holde, das Verlangen
Deiner Schweſter zu umfangen
Weigert ſich die ſüße Bruſt.

Liebe.

Sie, die beſte, zu umfangen
Fühl' ich ewiges Verlangen,
Komm, o komm an meine Bruſt!

Glaube.

O verzeih dem Schmerz, dem Bangen!
Kaum getraut' ich zu verlangen
Lieb' um Liebe, Luſt um Luſt!

(Sie umarmen ſich.)

Dämon der Unterdrückung.

(Für ſich.)

Immer wächſ't mir das Verlangen
Zu bethören, ſie zu fangen
Sey mein Streben, meine Luſt.

(Zwiſchen ſie tretend.)

Holdſeliges Paar, das himmliſch mir begegnet,
Es ſey der Tag für euch und mich geſegnet,
Er ſey bezeichnet immerdar!
Ja! dieſer Stunde jedes von uns gedenke.

(Kleine Dämonen mit Juwelen.)

Verſchmähet nicht die wenigen Geſchenke,
Aus meiner Hand, verehrtes Paar.

(Die Liebe liebkoſend und ihr Armbänder anlegend.)

Hände, meiner Augen Weide,
O wie drück' und küß' ich ſie!
Nimm das köſtlichſte Geſchmeide
Trag' es, und vergiß mich nie!

(Den Glauben liebkoſend, und ihr einen köſtlichen Gürtel, oder vielmehr Bruſtſchmuck anlegend.)

Wie ſie ſich in dir vereinen
Hoher Sinn und Lebensluſt:
So mit bunten Edelſteinen
Schmück' ich dir die volle Bruſt.

(Die kleinen Dämonen bringen heimlich ſchwarze ſchwere Ketten hervor.)

Glaube.

Das verdient wohl dieſer Buſen,
Daß ihn die Juwele ſchmückt.

(Der eine Dämon hängt ihr die Ketten hinten in den Gürtel, in dem Augenblick fühlt ſie Schmerzen, ſie ruft, indem ſie auf die Bruſt ſieht.)

Doch wie iſt mir! von Meduſen
Werd' ich gräuſlich angeblickt.

Liebe.

O wie ſich das Auge weidet,
Und die Hand wie freut ſie ſich!

(Sie ſtreckt die Arme aus, und beſieht die Armbänder von oben. Das Dämonchen hängt von unten eine Doppelkette ein.)

Was iſt das? wie ſticht's und ſchneidet
Und unendlich foltert's mich!

Dämon der Unterdrückung.

(Zur Liebe, mäßig ſpottend.)

So iſt dein zartes Herz belohnt!
Von dieſen wird dich nichts erretten;
Doch finde dich, du biſt's gewohnt,
Du gehſt doch immerfort in Ketten.

(Zum Glauben, der ſich ängſtlich geberdet, mit geheuchelter Theilnahme.)

Ja ſchluchſe nur aus voller Bruſt,
Und mache den Verſuch zu weinen!

(Zu beiden gewaltſam.)

Verzichtet aber auf Glück und Luſt;
Das Beßre wird euch nie erſcheinen!

(Sie fahren von ihm weg, werfen ſich an den Seiten nieder; Liebe liegt ringend; Glaube ſtill.)

Dämon der Unterdrückung.

So hab' ich euch dahin gebracht,
Beim hellſten Tag, in tiefſte Nacht!
Getrennt wie ſie gefeſſelt ſind,
Iſt Liebe thörig, Glaube blind.
Allein die Hoffnung ſchweift noch immer frei,
Mein Zauber winde ſie herbei!
Ich bin ſchon oft ihr liſtig nachgezogen,
Doch wandelbar wie Regenbogen
Setzt ſie den Fuß bald da, bald dort, bald hier;
Und hab' ich dieſe nicht betrogen,
Was hilft das alles andre mir!

Funfzehnter Auftritt.

Hoffnung.

(Erſcheint auf der Ruine linker Hand des Zuſchauers, bewaffnet mit Helm, Schild und Speer.)

Dämon der Unterdrückung.

Sie kommt! ſie iſt's! — Ich will ſie kirren,
's Iſt auch ein Mädchenhaupt, ich will's verwirren.

Sie ſieht mich, bleibt gelaſſen ſtehn,
Sie ſoll mir diesmal nicht entgehn.

(Sanft theilnehmend.)

Im Gedränge hier auf Erden
Kann nicht Jeder, was er will;
Was nicht iſt, es kann noch werden,
Hüte dich, und bleibe ſtill.

(Sie hebt den Speer gegen ihn auf, und ſteht in drohender Geberde unbeweglich.)

Dämon der Unterdrückung.

Doch welch ein Nebel, welche Dünſte
Verbergen plötzlich die Geſtalt!
Wo find' ich ſie? ich weiß nicht wo ſie wallt,
An ihr verſchwend' ich meine Künſte.
Verdichtet ſchwankt der Nebelrauch, und wächſt,
Und webt, er webt undeutliche Geſtalten,
Die deutlich, doch undeutlich, immerfort
Das Ungeheure mir entfalten.
Geſpenſter ſind's, nicht Wolken, nicht Geſpenſter,
Die Wirklichen ſie dringen auf mich ein.
Wie kann das aber wirklich ſeyn,

Das Webende, das immer ſich entſchleiert?
Verſchleierte Geſtalten, Ungeſtalten,
In ewigem Wechſeltrug erneuert!
Wo bin ich? Bin ich mir bewußt? —
Sie ſind's! ſie ſind auch nicht, und aus dem Grauen
Muß ich voran lebendig Kräftige ſchauen;
Fürwahr es drängt ſich Bruſt an Bruſt
Voll Lebensmacht und Kampfesluſt;
Die Häupter in den Wolken ſind gekrönt,
Die Füße ſchlangenartig ausgedehnt,
Verſchlungen ſchlingend
Mit ſich ſelber ringend,
Doch alle klappernd nur auf mich geſpitzt.
Die breite Wolke ſenkt ſich, eine Wolke
Lebendig tauſendfach, vom ganzen Volke
Von allen Edlen ſchwer; ſie ſinkt, ſie drückt
Sie beugt mich nieder, ſie erſtickt!

(Er wehrt ſich gegen die von der Einbildungskraft ihm vorgeſpiegelte Viſion, weicht ihr aus, wähnt in die Enge getrieben zu ſeyn, iſt ganz nahe zu knien. Die Hoffnung nimmt ihre ruhige Stellung wieder an. Er ermannt ſich.)

Du biegſt das Knie vor dem ſich tauſend brachen;
Der All-Beherrſcher ſey ein Mann!

Denn wer den Haß der Welt nicht tragen kann,
Der muß ſie nicht in Feſſeln ſchlagen.
Aufgeregte Höllenbilder,
Zeigt euch wild und immer wilder!
Euer Wanken, euer Weben
Sind Gedanken; ſollt' ich beben?
Euer Laſten, euer Streben,
Ihr verhaßten, iſt kein Leben;
Eure Häupter, eure Kronen
Sind nur Schatten, trübe Luft,
Doch ich wittre Grabesduft,
Unten ſchein' ich mir zu wohnen
Und ſchon modert mir die Gruft.

(Er entfliehet mit Grauen.)

Hoffnung.

(Iſt nicht mehr zu ſehen.)

Sechszehnter Auftritt.

Liebe.

(Erhebt ſich nach einiger Zeit, wie abweſend, wo nicht wahnſinnig.)

Sag, wie iſt dir denn zumalen?
Was beengt dir ſo das Herz?

Was ich fühle, ſind nicht Qualen,
Was ich leide, es iſt nicht Schmerz.
Ob ich gleich den Namen höre,
Liebe, ſo hieß ich immerfort;
Es iſt als ob ich gar nicht wäre,
Liebe, 's iſt ein leeres Wort.

Glaube.

(Die indeſſen aufgeſtanden, aber nicht ſicher auf ihren Füßen ſteht.)

Wankt der Felſen unter mir,
Der mich ſonſt ſo kräftig trug?
Nein! ich wanke, ſinke hier,
Habe nicht mehr Kraft genug
Mich zu halten, meine Knie
Brechen; ach, ich beuge ſie
Nicht zum Beten, ſinnenlos,
Herzlos lieg' ich an dem Boden,
Mir verſagt, mir ſtockt der Odem,
Götter! meine Noth iſt groß!

Liebe. (Weiter ſchreitend.)

Zwar gefeſſelt ſind die Hände,
Doch der Fuß bewegt ſich noch;
Wenn ich, ach, dorthin mich wende,
Schüttl' ich ab das ſchwere Joch.

Glaube.

(Wie jene, nur etwas raſcher und lebhafter.)

Will ich mich vom Ort bewegen,
Wird vielleicht der Buſen frei.

(Sieht die Liebe heran kommen.)

O die Schweſter! Welch ein Segen!
Ja, die Gute kommt herbei.

(Indem ſie einander die Arme reichen, ſehen ſie ſich ſo weit entfernt, daß ſie ſich nicht berühren können.)

Liebe.

Gott! ich kann dich nicht erreichen,
Ach, von dir ſteh' ich gebannt!

(Indem ſie an ihren vorigen Platz eilig zurückkehrt.)

Glaube.

Giebt's ein Elend ſolches gleichen?

(Die noch gezögert, und ſich hin und wieder umgeſehen hat, ſtürmt auch nach ihrer Seite.)

Nein, die Welt hat's nicht gekannt!

(Beide werfen ſich an ihrer Stelle nieder.)

Siebenzehnter Auftritt.

Hoffnung.

(Welche indeſſen oben erſchienen und herunter getreten iſt.)

Ich höre jammern, höre klagen,
In Banden meine Schweſtern? wie,
O wie ſie ringen, wie ſie zagen!
Vernehmt mein Wort, es fehlet nie.
Ihr zeigt mir freilich eure Ketten
Getrauet nicht mich anzuſchaun,
Doch bin ich, hoff' euch zu erretten,
Erhebt euch, kommt mir zu vertraun!

Genien.

(Herbei eilend.)

Immer ſind wir noch im Lande,
Hier und dort mit raſchem Lauf,

(Nehmen die Ketten ab, zugleich mit dem Schmuck.)

Erſtlich löſen wir die Bande,
Richte du ſie wieder auf!

Denn uns Genien gegeben
Ward gewiß ein ſchönes Theil;
Euer eigenes Beſtreben
Wirke nun das eigne Heil.

(Sie entfernen ſich.)

Hoffnung.

(Zu den wegeilenden Genien.)

Nehmt Gotteslohn, ihr ſüßen Brüder!

(Sie hebt erſt den Glauben auf, und bringt ihn gegen die Mitte.)

Und ſteht nur erſt der Glaube feſt,
So hebt ſich auch die Liebe wieder.

Liebe.

(Die von ſelbſt aufſpringt, und auf die Hoffnung loseilt.)

Ja, ich bin's, und neugeboren
Werf' ich mich an deine Bruſt.

Glaube.

Völlig hatt' ich mich verloren,
Wieder find' ich mich mit Luſt.

Hoffnung.

Ja, wer ſich mit mir verſchworen
Iſt ſich alles Glücks bewußt.

Denn wie ich bin, ſo bin ich auch beſtändig,
Nie der Verzweiflung geb' ich mich dahin;
Ich mildre Schmerz, das höchſte Glück vollend' ich;
Weiblich geſtaltet bin ich männlich kühn.
Das Leben ſelbſt iſt nur durch mich lebendig,
Ja über's Grab kann ich's hinüber ziehn,
Und wenn ſie mich ſogar als Aſche ſammlen,
So müſſen ſie noch meinen Namen ſtammlen.

Und nun vernehmt! — Wie einſt in Grabeshöhlen
Ein frommes Volk geheim ſich flüchtete,
Und allen Drang der himmliſch reinen Seelen
Nach oben voll Vertrauen richtete,
Nicht unterließ auf höchſten Schutz zu zählen
Und auszudauern ſich verpflichtete:
So hat die Tugend ſtill ein Reich gegründet
Und ſich zu Schutz und Trutz geheim verbündet.

Im tiefſten, hohl, das Erdreich untergraben,
Auf welchem jene ſchrecklichen Gewalten
Nun offenbar ihr wildes Weſen haben,
In majeſtätiſch häßlichen Geſtalten,

Und mit den holden überreifen Gaben
Der Oberfläche nach Belieben ſchalten;
Doch wird der Boden gleich zuſammenſtürzen,
Und jenes Reich des Uebermuths verkürzen.

Von Oſten rollt, Lawinen gleich, herüber
Der Schnee- und Eisball, wälzt ſich groß und größer,
Er ſchmilzt, und nah und näher ſtürzt vorüber
Das alles überſchwemmende Gewäſſer:
So ſtrömt's nach Weſten, dann zum Süd hinüber,
Die Welt ſieht ſich zerſtört und — fühlt ſich beſſer:
Vom Ocean, vom Belt her, kommt uns Rettung,
So wirkt das All in glücklicher Verkettung.

Achtzehnter Auftritt.

Genien.

(Den drei Schweſtern Kronen darreichend.)

Und ſo beſtärkt euch, Königinnen!
Ihr ſeyd es, obſchon jetzt gebeugt;

Ihr müßt noch alles Glück gewinnen:
Vom Himmel seyd ihr uns gezeugt;
Zum Himmel werdet ihr euch heben —
Die Sterblichen sie sehn's entzückt —
Und glorreich über Welten schweben,
Die ihr auf ewig nun beglückt.

Doch, was dem Abgrund kühn entstiegen
Kann durch ein ehernes Geschick
Den halben Weltkreis übersiegen,
Zum Abgrund muß es doch zurück.
Schon droht ein ungeheures Bangen,
Vergebens wird er widerstehn!
Und alle die noch an ihm hangen,
Sie müssen mit zu Grunde gehn.

Hoffnung.

Nun begegn' ich meinen Braven,
Die sich in der Nacht versammlet,
Um zu schweigen, nicht zu schlafen,
Und das schöne Wort der Freiheit
Wird gelispelt und gestammlet,
Bis in ungewohnter Neuheit!

Zwanzigſter Auftritt.

Epimenides.

Und welch Erwachen! wunderbar genug!
Die Pforten öffnen ſich bei düſtrer Nacht.
Täuſcht mich der Genien ſonſt ſo treuer Dienſt?
Kein Stern am Himmel?

(Es erſcheint ein Comet, ungeheuer, und an Geſtalt dem letzten ähnlich.)

Welch ein furchtbar Zeichen
Erſchreckt den Blick mit Ruthenfeuerſchein!
Wo bin ich denn? — In eine Wüſtenei,
Von Fels und Baum beſchränkt, bin ich begraben.

Wie war es ſonſt! Als mir die Flügelthüren,
Beim erſten Morgenlicht von Geiſterhand
Sich öffneten, das liebe Himmels-Paar
Mich in die holde Welt herunter führte;
Mich Tempel und Palaſt, und nah und fern
Die herrlichſte Natur mich glänzend grüßte.
Wie düſter jetzt! Und was der Feuerſchein
Mir ahndungsvoll entdeckt, iſt grauſenhaft.

Wer leitet mich? wer rettet vom Verderben?
Verdient wohl euer Freund, ihr Götter, so zu sterben?
(Die Genien treten oben an der Pforte hervor mit Fackeln.)
Doch ihr erhört des treuen Priesters Ruf!
Ich sehe neuen goldnen Schein umschimmern:
Die Lieben sind's! o, wo sie leuchtend gehn,
Liegt keine Wüste, haust kein Schreckniß mehr.
(Sie sind herunter gekommen und stehen neben ihm.)
O sagt mir an, ihr Holden, welchen Traum
Von Aengstlichkeiten schafft ihr um mich her?
(Sie legen den Finger auf den Mund.)
Ich träume, ja! wo nicht, so hat ein Gott
In tiefe Wüsteneien mich verschlagen. —
Hier — keine Spur von jenem alten Glanz,
Nicht Spur von Kunst, von Ordnung keine Spur!
Es ist der Schöpfung wildes Chaos hier,
Das letzte Grauen endlicher Zerstörung.

Genien. (Deuten hinüber und herüber.)

Epimenides.

Was deutet ihr? Ich soll mich hier erkennen!
(Die Genien leuchten voran nach der einen Seite.)
Euch folgen? wohl! ihr leuchtet dieserseits.
Was seh' ich hier! ein wohlbekanntes Bild!

In Marmorglanze, Glanz vergangner Tage.
„Der Vater ruht auf ſeinem breiten Polſter,
Die Frau im Seſſel; Kinder ſtehn umher
Von jedem Alter; Knechte tragen zu,
Das Pferd ſogar es wiehert an der Pforte;
Die Tafel iſt beſetzt, man ſchwelgt und ruht."
Fürwahr! es iſt die Stätte noch, wo mir
Des Freudentages hellſte Sonne ſchien;
Iſt alles doch in Schutt und Graus verſunken,

(Sie deuten, und leiten ihn nach der andern Seite.)

Noch weiter? Nein, ihr Guten, nein, ach nein!
Ich glaub' es euch, es iſt die alte Stätte.
Doch während meines Schlafes hat ein Gott
Die Erd' erſchüttert, daß Ruinen hier
Sich auf einander thürmen, durch ein Wunder
Der Bäume, der Geſträuche Trieb beſchleunigt. —
So iſt es hin, was alles ich gebaut
Und was mit mir von Jugend auf emporſtieg.
O wär' es herzuſtellen! Nein, ach nein!

Ihr nöthigt mich an dieſe Tafel hin!
Zerſchlagen iſt ſie, nicht mehr leſerlich.

Hinweg von mir! O mein Gedächtniß! O!
Du hältſt das Lied noch feſt, du wiederholſt es.

„Haſt du ein gegründet Haus
Fleh' die Götter alle,
Daß es, bis man dich trägt hinaus,
Nicht zu Schutt zerfalle,
Und noch lange hinterdrein
Kindeskindern diene,
Und umher ein friſcher Hain
Immer neu ergrüne."

Dämonen ſeyd ihr, keine Genien!
Der Hölle, die Verzweiflung haucht, entſtiegen.
Sie haucht mich an, durchdringt, erſtarrt die Bruſt,
Umſtrickt das Haupt, zerrüttet alle Sinnen.
(Er beugt ſeine Kniee, richtet ſich aber gleich wieder auf.)
Nein kniee nicht! ſie hören dich nicht mehr;
Die Genien ſchweigen, wünſche dir den Tod,
Denn wo der Menſch verzweifelt, lebt kein Gott,
Und ohne Gott will ich nicht länger leben.

(Er wendet ſich ab, verzweifelnd.)

Genien.

(Sich einander zuwinkend.)

Komm! wir wollen dir verſprechen
Rettung aus dem tiefſten Schmerz:
Pfeiler, Säulen kann man brechen,
Aber nicht ein freies Herz:
Denn es lebt ein ewig Leben,
Es iſt ſelbſt der ganze Mann,
In ihm wirken Luſt und Streben,
Die man nicht zermalmen kann.

Epimenides.

(Wehmüthig.)

O ſprecht! o helft! mein Knie es trägt mich kaum:
Ihr wollt euch bittern Spott erlauben?

Genien.

Komm mit! den Ohren iſt's ein Traum;
Den Augen ſelbſt wirſt du nicht glauben.

(Es wird auf einmal Tag. Von ferne kriegeriſche Muſik. Epimenides und die Knaben ſtehen vor der Pforte.)

Ein und zwanzigſter Auftritt.

(Die kriegeriſche Muſik kommt näher. Die Hoffnung, den Jugendfürſten an der Seite, führt über die Ruinen, da wo ſie abgegangen iſt, ein Heer herein, welches die verſchiedenen neuern zu dieſem Kriege verbündeten Völker bezeichnet.)

Chor.

Brüder, auf! die Welt zu befreien.
Cometen winken, die Stund' iſt groß.
Alle Gewebe der Tiranneien
Haut entzwei, und reißt euch los!
Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das Werk es werde gethan!

So erſchallet nun Gottes Stimme,
Denn des Volkes Stimme ſie erſchallt,
Und entflammt von heil'gem Grimme
Folgt des Blitzes Allgewalt.
Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das große Werk wird gethan.

Und ſo ſchreiten wir, die Kühnen,
Eine halbe Welt entlang,
Die Verwüſtung, die Ruinen
Nichts verhindre deinen Gang.
Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das große, das Werk ſey gethan.

Jugendfürſt.

Hinter uns her vernehmt ihr ſchallen
Starke Worte, treuen Ruf,
Siegen, heißt es, oder Fallen
Iſt was alle Völker ſchuf
Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das Werk es wäre gethan.

Hoffnung.

Noch iſt vieles zu erfüllen,
Noch iſt manches nicht vorbei;
Doch wir alle, durch den Willen
Sind wir ſchon von Banden frei.

Chor.

Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das große, das Werk ſey gethan.

Jugendfürſt.

Auch die Alten und die Greiſen
Werden nicht im Rathe ruhn;
Denn es iſt um den Stein der Weiſen
Es iſt um das All zu thun.
Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das Werk, es war ſchon gethan.

Chor.

Denn ſo Einer vorwärts rufet
Gleich ſind alle hinterdrein,
Und ſo geht es abgeſtufet
Stark und ſchwach und groß und klein.
Hinan! — Vorwärts — hinan
Und das große, das Werk iſt gethan.
Und wo eh wir ſie nun erfaſſen,
In den Sturz, in die Flucht ſie hinein!
Ja in ungeheuern Maſſen
Stürzen wir ſchon hinterdrein.
Hinan! Vorwärts — hinan
Und das alles, das Werk iſt gethan.

Zwei und zwanzigster Auftritt.

(Glaube und Liebe mit den Frauen und Landbewohnern an der andern Seite.)

Chor.

Und wir kommen
Mit Verlangen,
Wir, die frommen,
Zu empfangen
Sie, die Braven,
Sie mit Kränzen
Zu umschlingen.

Und mit Hymnen
Zu umsingen,
Zu erheben
Jene Braven,
Die da schlafen,
Die gegeben
Höhrem Leben.

Landbewohner.

(Aller Alter und Stände.)

Und die wir zurückgeblieben,
Eurer Kraft uns anvertraut,
Haben unsren kühnen Lieben
Haus und Hof und Feld gebaut:
Und wie ihr im Siege schreitet,
Drückt uns traulich an die Brust;
Alles, was wir euch bereitet,
Lang' genießt es, und mit Lust!

Sämmtliche Chöre.

Und nun vor allen
Kein andres Sinnen
Kein andres Dichten
Als aufzurichten
Das was gefallen,
Und zu gewinnen
Das was verloren:
So ist uns allen
Als neugeboren.

(Indessen sind die Ruinen wieder aufgerichtet. Ein Theil der Vegetation bleibt und ziert.)

Drei und zwanzigster Auftritt.

Epimenides mit zwei Prieſtern.

Epimenides.

(Nach oben.)

Wie ſelig euer Freund geweſen,
Der dieſe Nacht des Jammers überſchlief,
Ich konnt's an den Ruinen leſen,
Ihr Götter, ich empfind' es tief!

(Zu den Umſtehenden.)

Doch ſchäm' ich mich der Ruheſtunden,
Mit euch zu leiden war Gewinn:
Denn für den Schmerz den ihr empfunden,
Seyd ihr auch größer als ich bin.

Prieſter.

Tadle nicht der Götter Willen
Wenn du manches Jahr gewannſt:
Sie bewahrten dich im Stillen,
Daß du rein empfinden kannſt;
Und ſo gleichſt du künftgen Tagen,
Denen unſre Qual und Plagen

Unſer Streben, unſer Wagen,
Endlich die Geſchichte beut,
Und nicht glauben, was wir ſagen,
Wirſt du, wie die Folgezeit.

Glaube.

Zum Ungeheuren war ich aufgerufen,
Mir dienten ſelbſt Zerſtörung Blut und Tod;
So flammte jüngſt an meines Thrones Stufen
Der Freiheit plötzlich furchtbar Morgenroth;
Mir danket ihr, nach dieſer Tage Grauen,
Das ſchöne Licht, das wir vergnüglich ſchauen.
Heil dem Edlen, der den Glauben
Heilig in der Bruſt genährt.
Und dem Morden und dem Rauben
Kühn beharrlich abgewehrt.
Schneidend eiſige Lüfte blaſen,
Ströme ſchwellen, Schlund vor Schlund,
Und der Elemente Raſen,
Alle kräftigten den Bund.

Liebe.

Ich ſuche den mit liebevollen Blicken,
Der liebevoll bei ſeinem Volk verweilt,

Der treuen Seinen neubelebt Entzücken
Mit offnem holden Vaterherzen theilt.
Der Edle hat mit Edlen ſich verbündet,
Da jauchzte kühn die treue Schaar,
Und wo die Liebe wirkt und gründet,
Da wird die Kraft der Tugend offenbar,
Das Glück iſt ſicher und gegründet.

Hoffnung.

Ich will geſtehn den Eigennutz, o Schweſtern!
Für jedes Opfer fordr' ich meinen Lohn,
Ein ſelig Heute für ein ſchrecklich Geſtern,
Triumphes-Wonne ſtatt der Duldung Hohn:
So hab' ich's Ihm verſprochen, Ihm gegeben,
Von deſſen Glück beſeelt wir alle leben.

Unſer König ſoll uns leben,
Heil! daß wir den Tag geſehn,
Da wir wieder um Ihn ſtehn
Seinem Willen hingegeben.
Leben ſoll der König, leben!

Chor.

Leben ſoll der König, leben!

Vier und zwanzigſter Auftritt.

Beharrlichkeit.

Wetteifernd komm' ich an, doch ohne Neid,
Und weiß wohl, die Beharrlichkeit
Iſt allen meinen Schweſtern eigen:
Was ſich nicht ſelber gleicht, wird keine Tugend ſeyn;
So komm' ich froh und friſch herein
Als Tugend mich der Tugenden zu zeigen.
O! beharret im Beſtande
Den der Wille rein gefaßt!

Chor.

O! beharret!

Beſtändigkeit.

Auch der Edle trägt die Bande
Ungeheurer Schmach und Laſt.

Chor.

Ja wir trugen ſchwere Bande!

Beſtändigkeit.

Nähret, ewig, auch mit Schmerzen,
Den geheim erzeugten Rath.

Chor.

Nähret! Nähret!

Beſtändigkeit.

Ach! im eingeklemmten Herzen
Aengſtet ſich die große That.

Chor.

O! beharret! Nähret! Nähret!
Den geheim erzeugten Rath.

Jugendfürſt.

Unter ſternenreichen Höhen
Vor dem Gott der Väter ſtehen,
Das beſänftigt auf einmal,
Da verſchwindet Pein und Qual.

Epimenides.

Laßt von ſternereichen Höhen
Unſrem König Glück erflehen,
Und auf Jahre ſonder Zahl
Seinen Folgern allzumal.

Chor.

Ja von ſternereichen Höhen
Fühlen wir's hernieder wehen:
Walte, Glück, im Freudenthal
Ohne Namen, ohne Zahl!

Epimenides.

Die Tugenden, die hier ein kräftig Wirken
Und in unendlichen Bezirken
Sich herrlich tauſendfach gezeigt,
Den höchſten Zweck mit Blitzesflug erreicht,
Sie helfen uns die größten Tage feiern.
Nur eine, die mit treuer Hand
Die Schweſtern feſt und zart verband,
Abſeits, verhüllt, beſcheiden ſtand,
Die Einigkeit muß ich entſchleiern.

(Er führt eine bisher verborgen gebliebene Verſchleierte hervor, und ſchlägt ihr den Schleier zurück.)

Fünf und zwanzigſter Auftritt.

Die Einigkeit.

Der Geiſt, der alle Welten ſchafft,
Durch mich belehrt er ſeine Theuren:
„Von der Gefahr, der ungeheuren,
Errettet nur geſammte Kraft.“
Das was ich lehre, ſcheint ſo leicht,

Und faſt unmöglich zu erfüllen:
„Nachgiebigkeit bei großem Willen.“
Nun iſt des Wortes Ziel erreicht,
Den höchſten Wunſch ſeh' ich erfüllen.

Ja alle Kronen ſeh' ich neu geſchmückt,
Mit eignem Gold, mit Feindes Beute;
Ihr habt das Volk, ihr habt euch ſelbſt beglückt,
Was ihr beſitzt, beſitzt ihr erſt von heute.
Zwar hat der Ahnen würdiges Verdienſt
Die goldnen Reife längſt geflochten,
Doch nun iſt's eigener Gewinnſt:
Ihr habt das Recht daran erfochten.

Epimenides.

Und wir ſind alle neu geboren
Das große Sehnen iſt geſtillt,
Bei Friedrichs Aſche war's geſchworen,
Und iſt auf ewig nun erfüllt.

Chor der Krieger.

Und wir wandeln mit freien Schritten
Weil wir uns was zugetraut,
Und empfangen in unſre Mitten
Gattinn, Schweſter, Tochter, Braut.

Gethan! — Glück auf! — gethan!
Und den Dank nun zum Himmel hinan!

Chor der Frauen.

Euch zu laben
Laßt uns eilen,
Unsre Gaben
Auszutheilen,
Eure Wunden
Auszuheilen:
Selige Stunden
Sind gegeben
Unsrem Leben!

Durch Vereinigung der Krieger und Einheimischen geschieht der Uebergang zum Ballet, welches die Freude des Wiedersehens, und Wiederfindens in mannichfaltigen Familien-Scenen ausdrückt. Große Gruppe zum Schluß.)

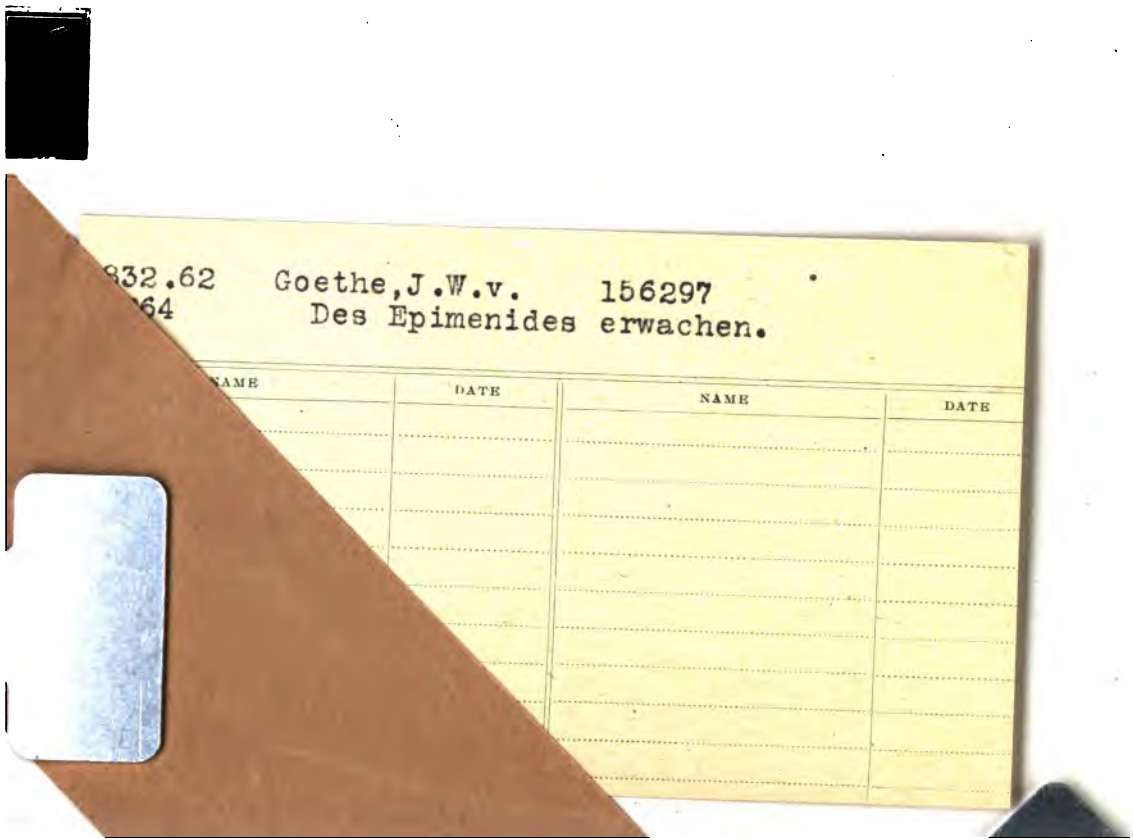
Chor.

So rissen wir uns ringsherum
Von fremden Banden los,
Nun sind wir Deutsche wiederum
Nun sind wir wieder groß.

So waren wir und ſind es auch,
Das edelſte Geſchlecht,
Von biederm Sinn und reinem Hauch
Und in der Thaten Recht.

Und Fürſt und Volk und Volk und Fürſt
Sind alle friſch und neu!
Wie du dich nun empfinden wirſt
Nach eignem Sinne frei.
Wer dann das Innere begehrt
Der iſt ſchon groß und reich
Zuſammen haltet euren Werth,
Und euch iſt niemand gleich.

Nun töne laut: der Herr iſt da,
Von Sternen glänzt die Nacht,
Er hat, damit uns Heil geſchah,
Geſtritten und gewacht.
Für alle die ihm angeſtammt,
Für uns war es gethan,
Und wie's von Berg zu Bergen flammt
Entzücken flamm' hinan!


832.62 Goethe,J.W.v. 156297
64 Des Epimenides erwachen.
AME | DATE | NAME | DATE